

Umfassendes Bild von Bickels Werk

Das Museumbickel in Walenstadt wird zehn Jahre alt. Am Sonntag wird eine Jubiläumsausstellung eröffnet. Sie zeigt ein umfassendes Bild von Karl Bickels Werk.

Von Denise Hug und Judith Annaheim

Walenstadt. – Im Jahr 2002 wurde der Kanton St. Gallen um eine Kunstinstitution bereichert: Das Museumbickel in Walenstadt, das nun seit bereits zehn Jahren seine Position im Dreieck St. Gallen–Glarus–Chur behauptet. Mittlerweile hat es sich als Ort für zeitgenössische Kunst etabliert, das auch den Künstlern der Region regelmässig eine Plattform bietet und mit Wettbewerben auch weniger bekannte Talente ans Licht bringt. Seit einigen Jahren konnte auch ein kunstpädagogisches Programm aufgebaut werden, das mit viel Engagement und Kreativität von Schulklassen der Umgebung genutzt wird. Die Stadtnetzer Gespräche fördern den Austausch zwischen Künstlern, Besuchern und Fachpersonen.

Eine Ausstellung pro Jahr widmet sich jedoch dem Künstler, Grafiker und Markenstecher Karl Bickel, der für das Museum mehr als nur Namensgeber war: Er selbst hatte Pläne zur Errichtung eines Museums entworfen, bevor dann die im Jahr 2000 gegründete Karl-Bickel-Stiftung die Idee aufgriff und mit dem Kauf einer Halle in der ehemaligen Zettlerei Walenstadt verwirklichte. So wurde 20 Jahre nach Bickels Tod (1982) das Museum eröffnet. Die Jubiläumsausstellung ermöglicht, sich ein umfassendes Bild von Bickels Werk zu verschaffen.

Eigenes Studio mit 22 Jahren

Karl Bickel erlernt in den Jahren 1900 bis 1904 im Zeichenatelier von Paul Bleuler in Zürich das Lithografieren und Klischeezichnen. Danach arbeitet er als technischer Leiter im Reklameteilnehmer Hüttner und absolviert aufgrund seines wachsenden Interesses an der bildenden Kunst Abendkurse

an der Kunstgewerbeschule. Im Jahr 1908, im Alter von 22 Jahren, eröffnet er in Zürich sein eigenes Studio «K. Bickel, Atelier für erstklassige Reklame». Während dieser Zeit gestaltet er in Jugendstil- und Art-Déco-Manier grafische Werke aller Art wie Einladungskarten, Modekataloge, Veranstaltungsprogramme, Visitenkarten und weiteres.

Von Mai bis Oktober des Jahres 1912 unternimmt er eine Bildungsreise nach Italien, mit Stationen in Verona, Venedig, Florenz und Carrara. Sein Bestreben ist das Studium der grossen Meister der Malerei und Bildhauerei, insbesondere der Arbeiten Michelangelo Buonarrotis. Zudem will er erste bildhauerische Erfahrungen sammeln. Michelangelos Werk beeinflusst Bickels künstlerisches Schaffen nachhaltig. Nach seiner Rückkehr widmet er sich der Bildhauerei jedoch äusserst selten.

Im Jahre 1913 verbringt Bickel wegen einer stark fortgeschrittenen Tuberkuloseerkrankung über ein Jahr im Sanatorium Walenstadtberg. Inmitten unberührter Bergwelt und mit freiem Blick über das gesamte Tal Sarganserland-Walensee entspringt nach intensiver Beschäftigung mit seinem Leben die erste Idee für ein monumentales Bauwerk, dessen Erbauung er allerdings erst zehn Jahre später angeht.

Elf Milliarden Briefmarken

Nach seiner Genesung kehrt er nach Zürich zurück und wird aufgrund seiner Plakatarbeiten, insbesondere für Schweizer Modehäuser und Tourismusgebiete, einer breiten Öffentlichkeit bekannt. Nachdem er im Jahr 1924 sein eigenes Geschäft in Zürich aufgibt und sein neues Heim auf der abgelegenen Schrina-Hochrugg über Walenstadtberg bezieht, bestreitet er hauptsächlich als Markenstecher seinen Lebensunterhalt und sichert sich dadurch ebenfalls die Finanzierung des Paxmalbaus. Als Urheber zahlreicher Briefmarken für das In- und Ausland – Liechtenstein, Luxemburg und Portugal – erzielt Bickel in seiner vierzigjährigen Betätigung als Markenstecher



Diverse Briefmarken von Karl Bickel.

Alle Fotos © Museumbickel

cher seine grössten künstlerischen Erfolge und erreicht mit einer Gesamtauflage von elf Milliarden einen dementsprechenden Bekanntheitsgrad.

Die Schweizerische Post ist sein Hauptauftraggeber. Bickels erste Briefmarken, die beiden 35- und 40-Rappen-Flugpostwertzeichen aus dem Jahre 1923, im Stil der Neuen Sachlichkeit, werden jedoch aufgrund ihrer Diagonalkomposition als zu modern aufgefasst und deshalb aus dem Postverkehr genommen. Seine grosse Meisterschaft auf diesem Gebiet zeigt

sich besonders in den beiden Briefmarkenserien «Portraits Schweizer Persönlichkeiten» und «Technik und Landschaft».

Paxmal – erbaut von 1924 bis 1949

1924 beginnt er mit der Umsetzung des Paxmals, womit er sein Versprechen erfüllt, bei Genesung von der Tuberkulose ein Friedensdenkmal zu erbauen. Die Mosaikwände des stattlichen Baus stellen die Vision des Künstlers vom idealen Lebensweg des Menschen dar. In langjähriger Eigen-

leistung vollendet er im Jahre 1949 das am Fusse der Churfürstentenne auf 1300 Metern Höhe errichtete Paxmal.

Während seines gesamten Lebens betätigt sich Karl Bickel auch als Maler. Sein malerisches Werk ist jedoch betreffend Quantität gegenüber den druckgrafischen Arbeiten eher bescheiden. 1909, im Alter von 23 Jahren, hat er im Kunsthaus Zürich eine erste Ausstellung seiner Pastellandschaften. Wenige Jahre darauf, 1916, findet im Kunsthaus eine weitere Ausstellung seiner Werke statt, darunter die monumentale Rötelseichnung «Die Nacht».

Von Michelangelo inspiriert

In neoklassizistischer Manier bringt Bickel seine detaillierte Beschäftigung mit der menschlichen Anatomie zum Ausdruck. Diese studiert er nicht am lebenden Modell, sondern eignet sie sich aus medizinischen Anatomiebüchern an. Inspirationsquelle hierzu sind die Körperstudien Michelangelos. Diese anatomische Genauigkeit bis hin zu einer überbetonten Körperlichkeit zeigt sich auch in vielen seiner Stiche und Radierungen.

In diesen Techniken entstehen ausserdem unzählige Gebirgslandschaften, die wiederum gekennzeichnet sind durch kraftvolle Herausarbeitung der Felsstruktur, der Ritzen und der Überhänge. Bickel gelangt hiermit zu einer überaus plastischen, expressiv realistisch anmutenden Darstellung der Bergwelt. In den Jahren nach 1950 widmet sich Bickel in seinen Arbeiten, insbesondere in der Malerei und Zeichnung – Öl, Aquarell, Farbstiftzeichnung – zunehmend der Abstraktion im Sinne der Gegenstandslosigkeit. Im Gegensatz dazu zeichnen sich einige seiner Plakatarbeiten durch eine Abstraktion in Form von Reduktion auf das Wesentliche in Schrift und Bild und Vereinfachung der Darstellung aus.

Zehn Jahre Museumbickel Walenstadt. Jubiläumsausstellung bis 9. September. Vernissage Sonntag, 24. Juni, 10.30 Uhr. Öffnungszeiten Freitag 17 bis 20 Uhr, Samstag und Sonntag 14 bis 17 Uhr.



Plakatentwurf «Cailler», Tempera auf Papier, 32 x 22 cm, 1932.



«Der Schneegnom» (Studie), Öl auf Malkarton, 41 x 83 cm, 1973.



«Quartett» (Die Spielerinnen), Öl auf Malkarton, 46 x 75 cm, 1968/69.